

Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen schulischer und außerschulischer politischer Bildung

- Stichwortartiges Fazit des gleichnamigen Workshops auf der Fachkonferenz der bpb und der KMK „Antisemitismus und Rechtsextremismus im Unterricht - Inhalte des Lernens und Herausforderungen für den Schulalltag“ am 26./27. Nov. 2007 in Berlin -

A. Hindernisse

- Die Zeitgrenze: Schule und politische Bildung haben einen unterschiedlichen Tagesrhythmus.
- Die Zunftgrenze: die Professionen stehen sich distanziert gegenüber und kennen sich kaum oder gar nicht. Inkompetenzvermutungen.
- Die Schulorganisation: Langfristplanung von Kurzzeit-Events. Genehmigungsprobleme.
- Der heimliche Schulzweck: Lernen unter Zeitdruck für gute Noten.
- Die Lehrerhaltung: Eine fremde Kraft übernimmt meine Verantwortung. Ich führe ihr meine Schüler zu.
- Das Unverständnis: Es gibt keinen überinstitutionellen lerntheoretischen Diskurs oder Austausch.
- Der Kommerzverdacht: der Bildungsmarkt klopft an die Schultür.

B. Gute Beispiele

- Zeitzeugen im Unterricht (wenn dieser Besuch eingebettet ist in eine aktivierende Unterrichtseinheit).
- Sozial macht Schule (ASB): Hamburger Hauptschüler pflegen Orte der Erinnerungskultur und studieren Biographien.
- Selbstwirksames Lernen: Praktische Unterstützung für Stätten der Erinnerungskultur.
- Der neue Blick: Medienprojekte mit Nichtpädagogen.

C. Konsequenzen

- Vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen zwischen Bildungsarbeiter und Institution herstellen.
- Zeiträume erschließen: Projektplanung zwischen schulischer und außerschulischer Bildung.
- Blick über den Zaun: wie beim Partner gelernt wird.
- Patenschaften zwischen Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.
- Übers Lernen arbeiten: Bildungs- und Lerntheorie gemeinsam entwickeln.

Kurt Edler